

Zürcher Oberländer



Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 88'805 mm²

Wasser auf die Mühlen am Aabach

REGION Im Mittelalter waren entlang dem Aabach fünf Mühlen in Betrieb. Rund um diese entwickelten sich im 19. Jahrhundert die Zentren der Baumwollspinnerei. Dies führte teils zu erbitterten Streitigkeiten um Wasserrechte.



Die Mühle Oberuster wurde Mitte des 19. Jahrhunderts nach einem Brand neu erstellt und blieb bis 1928 in Betrieb. Wann sich am Aabach die ersten Wasserräder drehten, verliert sich im Dunkel der Geschichte. Bauten sie die ersten Alemanen, die im 6. und 7. Jahrhundert die Gegend besiedelten? Waren es die Betreiber der römischen Gutshöfe, die es in der Region gab? Klar ist, dass sich im Mittelalter entlang dem Aabach fünf Mühlen etabliert hatten und die 102 Meter Höhendifferenz zwischen dem Pfäffikersee und dem Greifensee nutzten. Auf alten Plänen ist der Aabach deshalb in einzelnen Abschnitten auch als «Mülibach» bezeichnet. Die Müller nutzten das Wasser aus dem Bach, indem sie es über Kanäle zu ihren Betrieben leiteten und dann aus möglichst grosser Höhe auf die Mühlräder lenkten. Die Nutzung der Wasserrechte war bereits damals von den Behörden streng geregelt. Dies verhinderte aller-

zvg

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 88'805 mm²

dings nicht, dass sich die Müller konkurrenzierten und mit der beginnenden Industrialisierung Müller und Spinnereifabrikanten um den letzten Wassertropfen stritten.

Kleine Gewerbebetriebe

Vom Pfäffikersee her gesehen lag der erste dieser Gewerbebetriebe bei Stegen in Robenhausen. Urkundlich belegt ist diese Mühle seit 1378. Zu Beginn stand das Mahlen von Getreide im Mittelpunkt. Später wurde der Betrieb stark ausgebaut.

Ein Kaufvertrag vom 18. Dezember 1890 spricht von der

«Die Mühlen wurden zum Ursprung der industriellen Zentren.»

Peter Surbeck

Hauptmühle mit drei Mahlgängen und einer Relle (Einrichtung zum Entspelzen des Dinkels). In einem zweiten Haus waren ein weiterer Mahlgang sowie eine Reibe und eine Stampfe zum Bearbeiten von Hanf und Flachs eingebaut. Die Hauptmühle verfügte über zwei, die Nebenmühle über drei Wasserräder. In einem dritten Haus war die Säge untergebracht. Auch ein Ladenschopf befand sich in unmittelbarer Nähe der Säge.

«Bei einer Mühle stellt man sich heute gemeinhin immer ein

einzelnes Gebäude mit einem Wasserrad vor. Das traf auf die Mühlen am Aabach nicht zu», hält Peter Surbeck, ein profund Kenner der regionalen Geschichte, fest. «Alle fünf waren im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit grosse Gewerbebetriebe. Sie verfügten über mehrere Wasserräder, die verschiedenste Maschinen betrieben – vom Mahlwerk bis zur Säge. Später wurden die Mühlen zum Ursprung der industriellen Zentren der Baumwollindustrie in unserer Gegend.»

Das ursprüngliche Mühlengebäude bei Stegen steht immer noch und bildet heute den Ortseingang zu Robenhausen.

Wechselhafte Geschicke

Die Mühle in Oberaathal ist seit 1290 urkundlich belegt. Sie wurde damals von Lütolf von Regensberg dem Kloster Rüti vergabt. Abgesehen von der Mülensiedlung blieb das Aatal bis ins 19. Jahrhundert unbesiedelt. Die ursprünglich stark mäandrierende Aa wurde von Seegräbner und Ottenhauser Bauern zur Wässerung ihrer Talwiesen benutzt.

1823 baute Johann Jakob Schellenberg am Mühlenkanal oberhalb der Hauptmühle eine mechanische Spinnerei. Die Mühle selbst ging 1860/1861 an den Zürcher Spinnereifabrikanten Jakob Wegmann-Homburger. Sie wurde in das danach entstehende Fabrikkonglomerat integriert, das später an die Familie Streiff ging.

Start der Industrialisierung

Der Gründungszeitpunkt der Mühle Oberuster ist nicht bekannt. Schon früh gehörte sie zu den Hofgütern der Kyburger, dann der Habsburger. Sie nutzte

die Wasserkraft des Aabachs oberhalb einer Furt, die ein Überqueren des Bachs ermöglichte – etwa da, wo heute die Strasse nach Nossikon abzweigt.

1844 brannte der ganze Mülereibetrieb ab. Das Areal ging daraufhin an Caspar Huber, der 1846 eine Baumwollspinnerei errichtete. Etwas weiter flussaufwärts wurde eine neue Mühle gebaut. 1860 übernahm diese der frühere Stegen-Müller Heinrich Messikommer. 1928 wurde das Mühlengebäude an die Heusser-

Staub AG verkauft, die darin Wohnungen für ihre Mitarbeitenden einrichtete.

Die Mühle Kirchuster entstand 1516 unweit der heutigen Strassenkreuzung Zürichstrasse/Zentralstrasse – wahrscheinlich anstelle einer älteren Mühle.

«Die Müllerei galt im Mittelalter als unehrenhaftes Gewerbe.»

Peter Surbeck

Sie gehörte zu den Lehensgütern der Burg. Auch in der Mühle Kirchuster waren Besitzerwechsel häufig. 1525 wurde dem damaligen Müller verboten, eine Trotte zum Abpressen von Öl aus Nusskernen einzurichten – der Oberustermer Müller hatte bei den Behörden geklagt, weil er um die Rendite seiner eigenen Öltrotte fürchtete.

1824 befand sich die Mühle im Besitz eines der Ustermer Spinnereipioniere, des Nossiker



Hauptausgabe

 Zürcher Oberland Medien AG
 8620 Wetzikon ZH
 044/ 933 33 33
 www.zol.ch

 Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 22'791
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 350.006
 Abo-Nr.: 1085328
 Seite: 2
 Fläche: 88'805 mm²

«Krone»-Wirts Heinrich Zangger. Er erhielt von den Behörden die Bewilligung, das Wasserrad der oberhalb liegenden Beimühle zu vergrössern und es für den Antrieb der auf der linken Bachseite liegenden neuen Spinnerei Zangger zu verwenden. 1865 wurde die Mühle Kirchuster aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt und später abgebrochen.

Horizontales Gewerbe

«Die Müllerei galt im Mittelalter als unehrenhaftes Gewerbe. Die Mühlen lagen deshalb ausserhalb des Dorfs. Man nimmt an, dass in den Mühlen auch dem horizontalen Gewerbe nachgegangen wurde. Daher könnte der heute im Mühle-Spiel noch gebräuchliche Begriff «Figgi und Müli» stammen», mutmasst Peter Surbeck.

Die Mühle Niederuster darf als Kern und Ursprung des Dorfs Niederuster gelten. Später entstand um sie herum eine der erstaunlichsten Industrielandschaften der Schweiz mit verschiedenen Spinnereien, Kanälen und Rückhalte- sowie Ausgleichsbecken. Die Mühle Niederuster ist deshalb ein wichtiges Objekt des am Anfang der 1980er Jahre eingerichteten Industrielhrpfads Zürcher Oberland.

Zeuselnder Junge

Urkundlich erstmals erwähnt ist die Mühle Niederuster 1350 als

«Ziegelmüli» – wobei bis heute unklar ist, was die Mühle mit Ziegeln zu tun hatte. Seit dem frühen Mittelalter gehörte sie zur Grundherrschaft Greifensee der Rapperswiler. 1402 ging sie an die Stadt Zürich über.

1790 umfasste die Anlage drei je von einem Wasserrad angetriebene Mahlgänge, eine Relle, eine Hanfreibe, eine Schleife und eine Stampfe. Über 200 Jahre lang – von 1571 bis 1787 befand sich die Mühle Niederuster im Besitz der Familie Gujer.

Am 14. Dezember 1819 brannte die alte Mühle Niederuster ab, weil ein Knabe zeuselte. Die Wohn- und Mühlengebäude wurden wieder aufgebaut. 1883 gelangte die Mühle in den Besitz der Zimmermeister Lenzlinger, die den Mühlenbetrieb noch einige Jahre aufrechterhielten. Danach wurde die Mühlenanlage herausgebrochen, damit die Lenzlingers eine Rieter-Turbine einbauen konnten, mit der sie ihr benachbartes Sägewerk wirtschaftlicher betreiben wollten.

1971 stimmten die Ustermer einer Vorlage zum Ausbau der Sonnenbergstrasse zu; dies hätte den Abbruch der Mühle Niederuster bedingt. Schliesslich konnte ein Abbruch der Gebäudegruppe dank der Intervention des Regierungsrats verhindert werden. Das ganze Ensemble wurde restauriert. *Felix Müller*

Aabach

Obwohl er relativ klein ist und auch nicht allzu lang, hat der Aabach, der den Pfäffikersee mit dem Greifensee verbindet, in der Geschichte des Oberlands eine grosse Bedeutung erlangt. In einer zwölfteiligen Artikelserie wird auf

die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Nutzung dieses Bachs eingegangen. Der erste Teil war dem Ursprung des Aabachs gewidmet (Ausgabe vom 10. April). Der zweite Teil geht den **Mühlen am Aabach** nach. *zo*

Nachgefragt

«Einander das Wasser abgegraben»



Peter Surbeck
Ustermer
Kulturpreisträger

Wo lagen die Mühlen im historischen Kontext? Sie haben sich in den 1970er Jahren sehr stark für die Erhaltung der Mühle Niederuster eingesetzt. Weshalb?

Peter Surbeck: Die Mühle Niederuster ist eines der schönsten profanen Gebäude in Uster und das weitaus mächtigste Mühlengebäude entlang dem Aabach zwischen Pfäffikersee und Greifensee.

Es wäre sehr schade gewesen, wenn es abgebrochen worden wäre. Das Hauptgebäude verfügt über einen Portikus mit Säulen – ein Motiv, das entlang dem Aabach immer wieder festzustellen ist.

Weshalb waren die Wasserrechte bereits im Mittelalter und erst recht mit der Industrialisierung immer wieder ein Thema?

Der Aabach hat eine gegebene Höhendifferenz, und auch die Menge des durchfliessenden Wassers ist grundsätzlich beschränkt. Die vorhandene kinetische Energie ist also endlich. Je mehr Betriebe diese Wasserkraft nutzen wollten, desto mehr kam es zu Streitereien um Wasserrechte. Gerade in Niederuster stritten sich der Spinnereikönig Heinrich Kunz und der Müller von Niederuster jahrzehntlang um das Wasser, nachdem Kunz

Datum: 18.04.2015

Zürcher Oberländer

Hauptausgabe

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'791
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 350.006
Abo-Nr.: 1085328
Seite: 2
Fläche: 88'805 mm²

illegal dem Müller mit einem neuen Kanal Wasser abgegraben hatte. *Felix Müller*

Peter Surbeck (* 1935) erhielt 2012 den Kulturpreis der Stadt Uster – unter anderem für sein Engagement zum Schutz und zur Restaurierung der Mühle Niederuster. Er gilt als profunder Kenner der Geschichte der Stadt und der Region.